

Grußwort/Rede/Statement

des Staatssekretärs für Verkehr, Bau und Landesentwicklung
Mecklenburg-Vorpommern
Sebastian Schröder

anlässlich des

Länderübergreifenden Workshops

Am 16.06.2009, 14.45 Uhr,

in Ludwigslust

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Ottmar, Regierungsvertretung Lüneburg
Sehr geehrter Herr Christiansen, Landrat Kreis Ludwigslust
Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich ganz besonders, dass sie heute in der
wunderschönen Stadt Ludwigslust, einem Außenstandort der
BUGA, im Rahmen des Modellvorhabens der Raumordnung in
einem länderübergreifenden Workshop beraten.

Aus der Anmeldung zum Workshop habe ich entnommen, dass
Landräte, Bürgermeister, leitende Verwaltungsbeamte,

Schlüsselakteure der Kreise aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam mit den Vertretern der Hansestadt Hamburg, unserer Metropole im Norden, über den Ausbau und die Gestaltung der Kooperationsbeziehungen zwischen den Städten und den ländlichen Räumen diskutieren.

Sie haben am Vormittag, an dem ich leider nicht teilnehmen konnte, gute Beispiele der Kooperation zwischen Stadt und Land kennengelernt.

Über Stärken und Potentiale des ländlichen Raumes sowie der Städte wurde gesprochen.

In der Diskussion vor allem Erfahrungen ausgetauscht.

Defizite und Probleme herausgearbeitet, die es zu lösen gilt.

Lassen Sie mich meine Vorstellungen und Erfahrungen in der Zusammenarbeit im norddeutschen Kooperationsraum dazu beitragen.

Was kennzeichnet Mecklenburg-Vorpommern?

- Mit einer Einwohnerdichte von 75EW/km² sind wir das dünn besiedelste Bundesland Deutschlands.
- 2/3 der Einwohner leben im ländlichen Raum, 45% der Gemeinden haben weniger als 500 Einwohner.
- Eine reiche Naturausstattung mit unzerschnittenen Landschaftsräumen, 30% der Flächen sind geschützte Landschaftsteile.
- 1500 km Küstenlinie, unsere Ostseebäder sind nicht nur in Mecklenburg-Vorpommern bekannt.

Die Auswirkungen des demographischen Wandels zeichnen sich deutlich in Mecklenburg-Vorpommern ab.

Fast alle Landesteile sind davon betroffen, wenn auch Stärke und Ausmaß differenziert zu betrachten sind.

Für den ländlichen Raum bedeutet das, dass der wirtschaftliche Strukturwandel und die demographischen Veränderungen sind wie folgt darstellen:

- Die Bevölkerung wird älter.

- Junge Menschen ziehen für Ausbildung und berufliche Entwicklung in die Städte oder verlassen das Land ganz und gar.
- In der Land- und Forstwirtschaft vollzog sich seit 1990 ein Arbeitsplatzabbau von 68%, weit mehr als in anderen Industriezweigen.

Die Überwindung bzw. Abfederung dieser Erscheinungen bedürfen gezielter ressortübergreifender Maßnahmen und Konzepte.

Hierzu haben wir in Mecklenburg-Vorpommern eine interministerielle Arbeitsgruppe „Demographischen Wandel“ einberufen, die sich diesem Thema angenommen hat.

Ich bin mir sicher, dass die Regionen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein zukünftig von ähnlichen Problemen stehen werden.

Die Bewältigung der Auswirkungen des demographischen Wandels ist also ein **gemeinsames Thema**.

Zurück zu den Strategien für den ländlichen Raum.

- Wie können wir also die ländlichen Räume für Einwohner und Besucher attraktiver und lebenswerter machen?
- Wie profitieren wir voneinander?
- Was können wir bei aller Konkurrenz gemeinsam tun?

Wir wollen den Raum nutzen für die weitere Entwicklung der Wirtschaft, dem Ausbau des ökologischen Landbaus.

Nachwachsende Rohstoffe verstärkt anbauen, alle Möglichkeiten der energetischen Nutzung ausschöpfen.

Der Raum bietet eine hervorragende Kulturlandschaft, Guts- und Parkanlagen, einen Naturraum, den es für die touristische Entwicklung zu nutzen gilt.

Ich freue mich, dass in allen Bundesländern Werbung für die BUGA gemacht wird.

Ich kann alle, die noch nicht die Gelegenheit gehabt haben, nach Schwerin zur BUGA zu kommen, nur einladen dies zu tun.

Es lohnt sich die sieben Gärten inmitten der Stadt zu besuchen.

Bleiben sie etwas länger, dann können sie auch die Außenstandorte wie die Stadt Ludwigslust, den Schaalsee, das Schloss Bothmer in Klütz oder andere besuchen. Eine gemeinsame Marketingstrategie, die wir für unseren Kooperationsraum für andere Höhepunkte fortsetzen sollten. Die Vorbereitung und Durchführung der Internationalen Gartenschau 2013 in Hamburg bietet sich dafür an. Praktizierte Kooperationen, die für viele selbstverständlich und von uns teilweise gar nicht als Länder- und regionsübergreifende Kooperationen mehr wahrgenommen werden sind:

- Kinder aus Niedersachsen besuchen die kooperative Gesamtschule in Dömitz oder das Gymnasium in Boizenburg besuchen
- Kinder des Kreises Nordwestmecklenburg nutzen das breite Angebot an Schulen in Lübeck
- Täglich pendeln ca. 15 000 Menschen aus Mecklenburg-Vorpommern, vor allem aus den Kreisen Ludwigslust, Nordwestmecklenburg, Parchim, Schwerin aber auch darüber hinaus nach Hamburg, Lübeck oder anderen Orten in Schleswig-Holstein und Niedersachsen zur Arbeit. Sie

nehmen lange Fahrzeiten und eine hohe Belastung auf sich, um in ihrem Beruf zu arbeiten bzw. den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen.

Formen der Zusammenarbeit werden schon heute praktiziert.

Wir brauchen aber nicht nur den gemeinsamen Radweg oder das gemeinsame touristische Projekt.

Wir benötigen die strategische Ausrichtung der Zusammenarbeit, in der Wirtschaft, dem Verkehr.

Wir brauchen die Bereitschaft über die Gemeinde- Kreis- oder Ländergrenze zu planen und Vorschläge dann auch umzusetzen.

Das ist schwieriger.

Nicht immer kann man sich einigen.

Manchmal muss man auch Entwicklungen und Entscheidungen akzeptieren, die man so nicht wollte.

Immer benötigen wir Akteure mit viel Ausdauer und Kreativität.

Wir, die Verantwortlichen in den Ministerien, der Kreise und Gemeinden sollten unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei unterstützen, ja sogar fordern in diesem Sinne zu wirken.

Dennoch: Kooperationen heißt auch heikle Themen anzusprechen und zu lösen.

In der Konferenz der Norddeutschen Bundesländer, der Arbeitsgruppe der Chefs der Staatskanzleien, der Arbeitsgruppe der Region Lübeck sowie in den Arbeitsgruppen der Metropolregion Hamburg bringen sich die Vertreter aus Mecklenburg-Vorpommern ein.

In dieser Runde ist es kein Geheimnis, dass die Kreise Ludwigslust und Nordwestmecklenburg vollwertiges Mitglied der Metropolregion Hamburg werden wollen.

Das Land und unsere Landkreise wollen nicht „nur“ mitarbeiten, sie wollen auch mit gestalten.

Kooperationen bedeutet gleichberechtigte Partnerschaft.

Wir erwarten daher, dass unser Wunsch einer vollwertigen Mitgliedschaft in der Metropolregion von ihnen unterstützt wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Modellvorhaben „Position beziehen – Ländliche Räume in der überregionalen Partnerschaft“ hat über die bestehende Laufzeit Akteure zusammengeführt, die erkannt haben, dass eine

Zusammenarbeit in bestimmten Handlungsfeldern notwendig und erforderlich ist.

Für die weitere Arbeit haben sie den demographischen Wandel, die Wirtschaft, den Verkehr, den Klimawandel+ Energie sowie den Tourismus als Schwerpunkte herausgearbeitet.

In der **Wirtschaft** werbe ich für die Entwicklung und gemeinsame Vermarktung von Gewerbeflächen an den Verkehrsachsen bzw. auf Flächen in der Nähe von bereits vorhandenen Industriestandorten, Beförderung aller Maßnahmen zur

Ansiedlung von Unternehmen bis zur Ausbildung und Qualifizierung des erforderlichen Fachkräftebedarfs.

Schon heute suchen Unternehmen in bestimmten Branchen Fachkräfte, Ingenieure, Lehrlinge, um ihren perspektivischen Bedarf zu decken.

Schaffen wir mit guten Bildungs- und Ausbildungsangeboten die Voraussetzung, dass junge Leute in Norddeutschland bleiben. Wir brauchen noch viel mehr Industrieansiedlungen damit der heute außerhalb unseres Bundeslandes arbeitet wieder in

Mecklenburg-Vorpommern eine Tätigkeit findet und nicht mehr pendeln muss.

Im Bereich des **Verkehrs** kommt es darauf an, die guten Verbindungen der Hauptachsen der Bahn Hamburg-Schwerin-Rostock, Hamburg-Lüneburg, Hamburg-Lübeck weiter zu optimieren und vor allem mit dem ÖPNV besser abzustimmen bzw. weiter zu vernetzen.

Für Bewohner des ländlichen Raumes muss es möglich sein, auch ohne eigenen PKW, Infrastrukturangebote in den Städten und Regionen in Anspruch zu nehmen.

Hierfür die Bedienung mit öffentlichen Verkehrsmitteln sicher zu stellen wird eine immer schwierigere Aufgabe, gerade in einem dünn besiedelten Land wie Mecklenburg-Vorpommern.

Deshalb bedarf es gerade in diesem Bereich einer noch besseren Organisation und Abstimmung und neuer Angebotsstrukturen.

Gemeinsame Tarife, gemeinsam betriebene Linien,

Fahrplanabstimmungen sollten, ja müssten zur

Selbstverständlichkeit werden.

Im Teilprojekt 10 von MORO „Heranrücken - Anbindung der ländlichen Räume an die Zentren“ ,in dem Mecklenburg-

Vorpommern und hier der Regionale Planungsverband Westmecklenburg die Federführung hat, wird versucht dafür die Weichen zu stellen.

Ein anderes Thema sind die regionalen Wirtschaftskreisläufe. In unseren ländlichen Räumen werden hochwertige Nahrungsmittel produziert, verarbeitet, veredelt und für den Handel vorbereitet.

Heute tagen sie in einen Kreis von Mecklenburg-Vorpommern, dessen Produktpalette Grabower Küssschen, Gummibärchen,

Karamellbonbons, Dodower Fruchtsäfte und Danoneerzeugnisse schon heute deutschlandweit vertrieben werden.

Dennoch: Einheimische Produkte müssen in weit höherem Umfang auf den Märkten, in den Handelsketten, den Restaurants und Hotels, in den Kantinen der Unternehmen, Universitäten, Krankenhäusern u.v.m. angeboten, vertrieben und verarbeitet werden.

Das MORO-Teilprojekt „Aus der Region – Für die Region“, hier hat die Federführung die Wirtschaftsbehörde Hamburg muss hierfür konkrete Projekte auf den Weg bringen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
die Beschäftigung mit dem ländlichen Raum und seinen
Potentialen ist für Mecklenburg-Vorpommern nicht neu.
Das Land ist Partner in ähnlich gelagerten Modellvorhaben des
Bundes.
Die dort gewonnenen Erkenntnisse sollten auf ihre
Übertragbarkeit überprüft werden.
In der Region Stettiner Haff (Kreis Ostvorpommern und Uecker-
Randow) entwickeln wir Anpassungsstrategien im Rahmen des

demographischen Wandels für die Betreuung von Kindern und älterer Menschen, für die medizinische Versorgung sowie für den ÖPNV.

In der Mecklenburgischen Seenplatte bearbeiten wir die Themen der interkommunalen Zusammenarbeit, Mobilität, der Kulturlandschaft, des Arbeitsmarktes und der medizinischen Versorgung.

Gerade auch in diesen Projekten spielen regionale und interkommunale Kooperationen eine immer größere Rolle.

Ich kann sie deshalb nur bestärken die noch zu Verfügung stehende Zeit im Modellvorhaben zu nutzen, Netzwerke aufzubauen, konkrete regionale und überregionale Projekte zu initiieren und voranzutreiben und mit den Verantwortlichen dann über Finanzierungen und mögliche Förderungen zu diskutieren. Zusammenarbeit auf gleicher Augenhöhe, mit gleichen Rechten und Pflichten ist dabei oberstes Gebot.

Ich würde mich sehr freuen, wenn die Vertreter der Länder, der Kreise und der Kommunen den Willen für die weitere

Zusammenarbeit zum Ausdruck bringen und dies in einer gemeinsamen Erklärung zu dokumentieren.